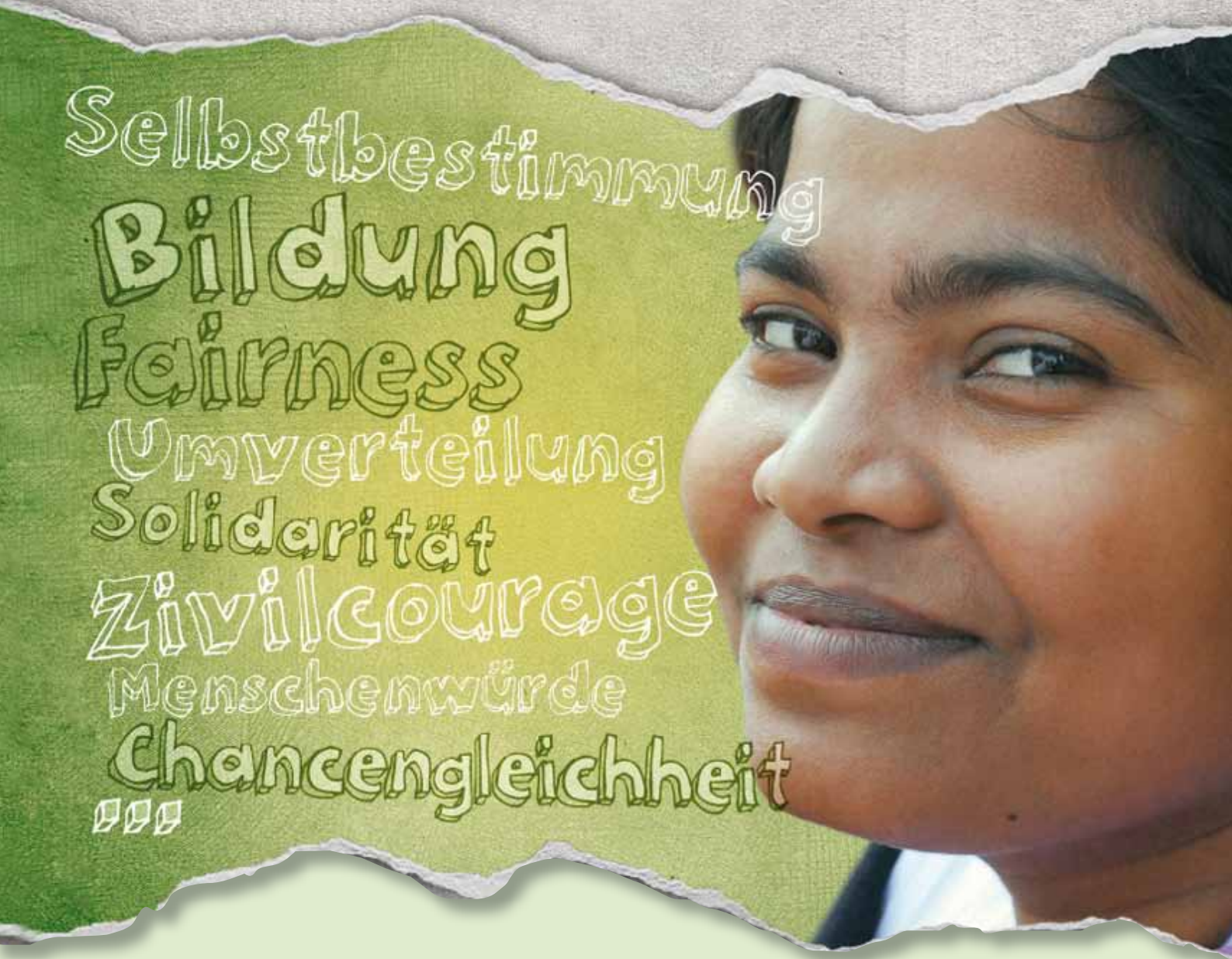




Selbstbestimmung
Bildung
Fairness
Umverteilung
Solidarität
Zivilcourage
Menschenwürde
Chancengleichheit
...

FAIRÄNDERN

Geselliges Müllvermeiden
Laudato si`
Fairhandeln und fairteilen

FrauenStärken

Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck

Nr. 2 / 2016

Aufgezeigt Lieblingsjeans-Polster und Ziegenkäs!	Seite 4
Aus dem Leben Geselliges Müllvermeiden	Seite 5
kfb-News Vorstandswahlen	Seite 6
Spiritueeller Impuls	Seite 7
Thema Laudato si` – Über die Sorge für das gemeinsame Haus	Seite 8
Aktuell Fairhandeln und fairteilen	Seite 10
Engagement Faire Pfarre	Seite 11
Diözese Ehrungen Nachhaltige Diözese	Seite 12
Kolumne und Tipp	Seite 13
Termine	Seite 14
Frauenbild Marie v. Ebner-Eschenbach	Seite 15



Aus dem Leben
Geselliges Müllvermeiden

Seite 5



Thema
Laudato si` – Über die Sorge für das gemeinsame Haus

Seite 8



Aktuell
Fairhandeln und fairteilen

Seite 10

Sorge um das gemeinsame Haus

„Wenn wir uns allem, was existiert innerlich verbunden fühlen, werden Genügsamkeit und Fürsorge von selbst aufkommen“, so Papst Franziskus in seiner Ausführung zur Schöpfungs-Enzyklika „*Laudato si'*“ – Über die Sorge für das gemeinsame Haus“, das gemeinsame Haus umschließt in der Enzyklika die gesamte Schöpfung.

Wieso lassen wir es trotzdem zu, dass im gemeinsamen Haus Menschen Hunger leiden, Kinder unterernährt sind und im selben Haus Lebensmittel im Müll landen? Es liegt an uns, dass die Güter gerechter verteilt werden. Ist es so schwierig, eine gesunde Haltung zum Umgang mit Nahrungsmitteln zu bekommen? Warum lasse ich mich ständig von Billigstangeboten im Supermarkt locken ohne zu überlegen wie hart meine Schwestern und Brüder dafür schuften mussten, überlege ich mir, wieviel Müll von der Erzeugung bis zum Verzehr erzeugt wird?

In den Medien wird uns zwar in letzter Zeit ganz eindrücklich vor Augen gehalten, dass ein Drittel aller Lebensmittel weltweit im Müll landet und pro Person EU weit 173 Kilo Nahrungsabfälle anfallen.

Wer ist für diese Unmengen Abfall verantwortlich im gemeinsamen Haus? Ein Haus müsste doch

überschaubar sein, wenn jede und jeder nicht nur um den eigenen Lebensmittel - Mistberg kreist, sondern die Mitmenschen in den Blick nimmt, sich überlegt, was habe ich in Fülle und wovon kann ich hergeben, mein Garten der Einfälle und Begabungen ist noch lange nicht leer geräumt, durch den richtigen Umgang mit der Schöpfung ist die Natur so eingerichtet, dass ständig nachwächst und wir wirklich alle genug zu leben hätten. In welchen Bereichen müssen in erster Linie notwendige Veränderungen passieren? Wo fange ich an bewusster zu leben, gezielter Energie zu verbrauchen um für andere aus meiner Fülle schöpfen zu können, damit Freude aufkommt, in unserem Haus. Durch globale Ungerechtigkeit werden Wunden geschlagen, deren Heilung an uns liegt.

Gott will Liebe und Gerechtigkeit für alle – das ist unser Auftrag -versuchen wir dem gerecht zu werden.

*Bernadette Fürhapter
Vorsitzende der Kfb*

FAIRrÄNDERN

Fair ist ein Begriff den wir immer schon aus dem Sport kennen. Es meint, dass im Sport alles den Regeln entsprechend abläuft. Die Frage ist – woran orientieren sich die Regeln? Ist die Grundlage eine scheinbare faktische Gleichheit der Menschen, die übersieht, dass Gleichheit erst hergestellt werden muss? Im Fairnessgedanken steckt das Bedürfnis nach Gerechtigkeit. Christlich gesprochen, hängt Gerechtigkeit mit einem ganzheitlichen Verständnis von Gerechtigkeit als erfahrbares Geschehen, als Glaubenspraxis in einer guten göttlichen Ordnung zusammen. Gerechtigkeit sowie „Gutes Leben für alle“ sind sehr facettenreiche Begriffe in den Bemühungen um ein besseres Leben und das Vorantreiben sozialer Entwicklungen. Im Neuen Testament wird Gerechtigkeit erfahrbar durch das Sattwerden der Hungernden, die Heilung der Leidenden, das Schaffen von Gemeinschaft. Die Glaubenspraxis der Gerechtigkeit stellt Paulus in den Zusammenhang einer Struktur von Sünde in der konkreten Form von Armut, Sklaverei und Herrschaft, die andere unterdrückt und tötet. FAIRrÄNDERN heißt im christlichen Sinn, nach den Regeln Gottes zu leben. Diesen Re-

geln lebenspraktisch zu folgen, bedeutet, dass sie immer wieder neu in einem lebendigen Diskussionsprozess ausgehandelt werden müssen. Unser Lebensstil ist verstrickt in ein Machtgefälle innerhalb und zwischen den Gesellschaften. Die VerantwortungsträgerInnen für Gerechtigkeit sind wir selbst. Mit den Worten des 2. Vatikanischen Konzils im Dekret über das Laienapostolat steht: „Zuerst muss man den Forderungen der Gerechtigkeit Genüge tun, und man darf nicht als Liebesgabe anbieten, was schon aus Gerechtigkeit geschuldet ist. Man muss die Ursachen der Übel beseitigen, nicht nur die Wirkung.“

*Mag.^a Angelika Ritter-Grepl
Frauenreferentin der Diözese*

kfb
FrauenStärken. Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck
Medieninhaber: Bischöfliches Ordinariat Innsbruck
Herausgeberinnen, Redaktion und Herstellerinnen: Frauenreferat und Katholische Frauenbewegung der Diözese Innsbruck, Riedgasse 9, 6020 Innsbruck
Redaktionsteam: MMag.^a Dr.ⁱⁿ Hildegard Anegg, Bernadette Fürhapter, Maria Gottardi, Dr.ⁱⁿ Elisabeth Pauer, Mag.^a Angelika Ritter-Grepl,
Tel. 0512/2230-4322, 4323, E-Mail: kfb@dibk.at; frauenreferat@dibk.at
Bildnachweis: Titelbild: © kfb, S 4: Taschen, Polster und Röcke aus veredelten alten Jeans und Lederjacken © Monika Himsl, Schön zickig, Christine Beirer
mit ihrem Ziegennachwuchs © Monika Himsl, Auch die Produkte des Weltladens sind auf der Website angeboten. © Monika Himsl, S 5: David Hechl mit der Schneiderin Elisabeth beim Repair-Café Landeck. © Gaby Forcher, Reges Treiben bei den Landecker Repair-Cafés © Gaby Forcher, S 6: kfb Vorstand neu © Gottardi kfb Büro, Bernadette Fürhapter © Watzek, Birgit Erhart © privat, Regina Pendl © privat, Claudia Müller © privat, Rosmarie Hufnagl © privat, Petra Unterberger © Stocker, Karoline Neuner © Gottardi kfb Büro, Irmgard Trafoier © privat, S 7: Taunasse Wiese © vencav Fotolia.com, S 8: Soier © privat, Karthoffel © Werner Schwarz, S 10: Offener Himmel © Werner Schwarz, S 11: Initiativteam Pfarre Göllersdorf: Romana Haftner, Steffi Hinterberger und Hermi Scharinger © www.welthaus.at/Wien, S 12: Diözesanes Ehrenzeichen © Zimmermann, Verabschiedung Annemarie Sailer © Monika Himsl, S 16: Marie v. Ebner-Eschenbach © Picturedesk
Druck: Steiger-Druck, Axams
Wir werden vom Referat JUFF der Tiroler Landesregierung finanziell unterstützt! DANKE!
Nächster Redaktionsschluss: 15. August 2016 (Ausgabe erscheint Mitte September)

FRAUENREFERAT **DIÖZESE INNSBRUCK**
Informationen und Pressemitteilungen der Katholischen Frauenbewegung finden Sie unter: <http://kfb.at>

Lieblingsjeans-Polster und Ziegenkäs!



Schön zickig:
Christine Beirer mit ihrem Ziegennachwuchs.
© Monika Himsl

„Die Vermarktung einheimischer Produkte sowie den Bezug von fair hergestellten und gehandelten Waren zu fördern“, ist das Anliegen der 10 Teilnehmer der Projektgruppe „Fairegional Außerfern“, die sich nach den fünf Modulen des entwicklungspolitischen Lernraumes zum Thema „Gutes Leben für alle“ im Bezirk Reutte bildete. Dort entsteht nun ein alternativer Einkaufsführer auf einer Internetplattform.

„Man räumt schon mal den Kleiderschrank aus und findet Dinge, die man nicht mehr anzieht, z.B. die alte Lieblingsjeans. Da probierte ich, einen Polster draus zu machen“, erzählt Margit Feneberg aus Höfen. So entstand das Label „Tiroler Lech Style“: zu Teilen von alten Jeans oder Lederjacken kombiniert die Raumausstatterin naturnahe Materialien wie Loden und Leinen und gestickte Motive (Edelweiß, Hirsch, Adler oder Silberdistel). Das Ergebnis sind Taschen, Pölster und Röcke mit hohem Erinnerungswert für den Auftraggeber – und es wird Müll vermindert. Auf der Liste von „Fairegional Außerfern“ werden sie genauso angeboten wie die Ziegenmilchprodukte der Nachbarin Christine Beirer. In ihrem Stall tummeln sich gerade 31 süße Zicklein, deren Mütter die Milch für die erlesensten Käsespezialitäten liefern. Auch die gesamte Produktpalette des Reuttener Weltladens oder Fleisch, Bier und Honig von Außerferner Erzeugern sind unter der Adresse „www.fairegional.at“ schon zu finden.

„Wir diskutierten intensiv zum Thema Konsum“, erzählte Frau Jutta Arzl, die vor kurzem mit dem Mitstreiter Siegfried Kerle in Innsbruck war, um in einer Förderstelle des Landes Tirol für ebensolche Projekte vorzusprechen. Der Verlauf des Gesprächs über die Projektidee zur alternativen Vermarktung regionaler Produkte war durchaus positiv. Jetzt werden Angebote zur tatsächlichen Umsetzung für den Förderantrag

eingeholt. Bezirksweit soll am Ende allen Altersgruppen unkompliziert und flexibel eine vielseitige und nachhaltige regionale Produktinformation zur Verfügung stehen. Fair!

Monika Himsl



Taschen, Polster und Röcke aus veredelten alten Jeans und Lederjacken. © Monika Himsl



Auch die Produkte des Weltladens sind auf der Website angeboten. © Monika Himsl

Geselliges Müllvermeiden

„Defekte Toaster, Hosen mit aufgerissenen Nähten, wackelige Hocker, ein altes Fahrrad mit einem „Achter“ ... Genießen Sie einen Kaffee und starten sie dann frisch gestärkt GEMEINSAM mit einem/r der EHRENAMT- LICH arbeitenden Experten oder Expertinnen die Reparatur!“

Ein Repair-Café verlängert mit Reparaturen den Lebenszyklus von Produkten und animiert die Konsumenten zur aktiven Müllvermeidung. Dass es in Landeck am 21. Mai bereits zum dritten Mal so ein „Repair-Café“ gab, ist auch ein Ergebnis des entwicklungspolitischen Lernraumes „Gutes Leben für alle“. Nach dessen Ende gab es 2015 in der Stadtbücherei Landeck als Jahres-schwerpunkt einen Jahres-Kongress mit 11 Veranstaltungen und zwei jeweils zweitägigen Workshops, um über Wirtschafts-Alternativen weiter zu diskutieren. Dabei waren auch zwei Repair-Cafés.

Schon Ende 2014 war die Landecker Caritas-Regionalreferentin Anni Scherl an David Hechl aus Tösens mit dieser Idee herangetreten und bat ihn, als Ansprechperson zu fungieren. Im Mai und November kamen jeweils ca. 50 Besucher mit ca. 100-150 kaputten Produkten ins Bildungshaus Alter Widum, wo zehn HandwerkerInnen ihr Knowhow zur Verfügung stellten. Unerwarteter Nebeneffekt war, wie Hechl erzählt: „Wenn z.B. ein Gerät nicht mehr funktioniert und ein Handwerker allein den Fehler nicht findet, dann fragt er einfach einen anderen, mit dem er dann gemeinsam eine Lösung sucht. Da fällt das Konkurrenzdenken einfach weg!“



Reges Treiben bei den Landecker Repair-Cafés...
© Gaby Forcher

Neben den Handwerkern wirkten noch ca. 10 weitere Personen mit. Vor allem viele Frauen backten Kuchen, servierten Kaffee und organisierten den Empfang und die Zuteilung zu den HandwerkerInnen. „Alle tun dies ohne finanzielle Entschädigung. Freiwillige Spenden dienen der Saalmiete an die katholische Kirche und für diverse Ausgaben in der Organisation“, betont Hechl. Und die Nachfrage? Gaby Forcher vom Bildungshaus Alter Widum berichtet davon, dass sich bei ihr oft Menschen nach dem nächsten Repair-Café erkundigen...

Monika Himsl



David Hechl mit der Schneiderin Elisabeth beim Repair-Café Landeck. © Gaby Forcher

Neuer Vorstand der kfb Innsbruck

Die kfb-Delegierten aus den Dekanaten wählten am 21. Mai 2016 während der Diözesankonferenz den neuen Vorstand für die nächsten 5 Jahre:

Bernadette Fürhapter ist zum dritten Mal kfb-Vorsitzende. Ihre Stellvertreterinnen heißen nun Birgit Erhart und Mag.^a Regina Pendl. Zwei weitere Vorstandsmitglieder sind Rosmarie Hufnagl und Claudia Müller.

In den Vorstand kooptiert wurden: Karoline Neuner, Irmgard Trafoier und Dipl. PA Petra Unterberger. Die Geistliche Assistentin bleibt weiterhin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Hildegard Anegg. Mag.^a Angelika Ritter-Grepl ist von Amts wegen Mitglied des Vorstands der kfb.



v.l. Angelika Ritter-Grepl, Claudia Müller, Rosmarie Hufnagl, Bernadette Fürhapter, Hildegard Anegg, Birgit Erhart, Irmgard Trafoier, Petra Unterberger, Karoline Neuner nicht im Bild Regina Pendl

Bernadette Fürhapter, die wiedergewählte Vorsitzende bedankte sich nach der Wahl für das ihr geschenkte Vertrauen und gab ihrer Begeisterung mit der sie ehrenamtlich in der Diözese engagiert ist folgenden Ausdruck:

„Begeistert, beherzt und bewegt mit Frauen in der Kirche und in der Gesellschaft unterwegs zu sein, macht mir große Freude!“

Die kfb-Vorstandswahl wurde von der Diözesanlei-

tung bestätigt und Diözesanadministrator, Mgr. Jakob Bürgler, stärkt die kfb und den Vorstand mit folgendem Segen:

„Das Engagement der Katholischen Frauenbewegung ist ein lebendiger und positiver Beitrag der Kirche in unserer Diözese. Ich danke sehr herzlich dafür! Dem gewählten Vorstand wünsche ich den reichen Segen Gottes und die Erfahrung, dass der Einsatz und die Freude des Glaubens ausstrahlen.“

Gedankensplitter der neu gewählten Vorstandsfrauen:



Damit unser Traum „ Gutes Leben für alle“ von radikalen Strömungen nicht gefährdet wird, sondern unsere Bemühungen und unser Wohlwollen allen gegenüber Früchte bringt, ist Solidarität und Einsatz gefragt. Darum möchte ich mich bemühen!

Bernadette Fürhapter



In unserer gemeinsamen Arbeit, WGT und kfb, kann ich mich mit meinen Themen, die mir ein Herzensanliegen sind, in vielfältiger Form einbringen: Frauen anderer Kulturen, Glaube, Bewusstseinsbildung und Impulse setzen für ein Miteinander.

Mag.^a Regina Pendl



Es geht nur miteinander und die vielen engagierten Frauen, die vieles bewegen, sind mir stets ein Vorbild, und so freue ich mich auch weiterhin auf eine kreative Gemeinschaft in der kfb.

Birgit Erhart



Mit der kfb verbinde ich viele engagierte Frauen, die sich in zahlreichen Projekten für und mit anderen Frauen stark machen. Ich freue mich darauf, in der kfb aktiv mitzuarbeiten.

Claudia Müller



Ich freue mich auf die Aufgaben, die die Gemeinschaft von Frauen erfordern, die sich für deren Anliegen in Politik und Gesellschaft einsetzen und nach neuen Wegen suchen.

Irmgard Trafoier



Es ist mir eine große Freude, mich sozial und ökumenisch zu engagieren. Da wir die Chance haben, Neues dazuzulernen, bin ich offen für diese neue, sicher bereichernde Aufgabe.

Rosmarie Hufnagl



Ich schätze die Offenheit in der kfb und möchte mitarbeiten an einer geschlechtergerechten Gesellschaft. Die Begegnung mit vielen kraftvollen und engagierten kfb-Frauen ermutigt mich in meiner Arbeit als Pastoralassistentin.

Dipl. PA Petra Unterberger



Ich würde gern meine Talente zur Verfügung stellen, Kontakte zu Frauen in den verschiedenen Generationen knüpfen und ihren Wünschen und Bedürfnissen nachgehen.

Karoline Neuner



*Die Seele ist wie ein Wind, der über die Kräuter weht,
wie der Tau, der über die Wiesen träufelt,
wie die Regeluft, die wachsen macht.*

*Desgleichen ströme der Mensch ein Wohlwollen aus,
auf alle, die da Sehnsucht tragen.*

*Ein Wind sei er, der den Elenden hilft,
ein Tau, der die Verlassenen tröstet.*

*Er sei wie die Regeluft, die die Ermatteten aufrichtet
und sie mit Liebe erfüllt wie Hungernde.*

*Hildegard von Bingen (*um 1098 – 1179)*



LAUDATO SI'

Über die Sorge für das gemeinsame Haus

„*Laudato si', mi' Signore – Gelobt seist du, mein Herr*“, sang der heilige Franziskus von Assisi. Mit diesen Worten beginnt die am 18. Juni 2015 veröffentlichte Enzyklika LAUDATO SI'. Ein Jahr also wirkt dieses Papstschreiben, das zu lesen sich lohnt und aus dem im Folgenden einige Schätze vorgestellt werden.

Welche Art von Welt wollen wir denen überlassen, die nach uns kommen, den Kindern, die gerade aufwachsen? Wozu gehen wir durch diese Welt, wozu sind wir in dieses Leben gekommen, wozu arbeiten wir und mühen uns ab, wozu braucht uns diese Erde? (LS 160)

Basierend auf den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft, benennt er unverblümt die dramatische Situation auf „unserer Schwester, Mutter Erde“. *Das menschliche Dasein gründet auf drei fundamentalen, eng miteinander verbundenen Beziehungen: der Beziehung zu Gott, zum Nächsten und zur Erde* (LS 66). Papst Franziskus stellt klar, was mit dem Herrschaftsauftrag in Gen 1,28 gemeint ist: *Es ist wichtig, die biblischen Texte in ihrem Zusammenhang zu lesen, mit einer geeigneten Hermeneutik, und daran zu erinnern, dass sie uns einladen, den Garten der Welt zu „bebauen“ und zu „hüten“* (vgl. Gen 2,15). Gemeint ist kultivieren, pflügen, bewirtschaften bzw. schützen, beaufsichtigen,

bewahren, erhalten, bewachen. *Das schließt eine Beziehung verantwortlicher Wechselseitigkeit zwischen dem Menschen und der Natur ein* (LS 67). *Friede, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung sind drei absolut miteinander verbundene Themen* (LS 92).

Papst Franziskus lädt im nächsten Schritt ein, in-nezuhalten und über die menschliche Wurzel der ökologischen Krise nachzudenken. Ein exzessiver Anthropozentrismus ist – neben dem technokratischen Paradigma – das Kernproblem (LS 116), der eine Kultur von „gebrauchen und wegwerfen“ fördert. *Angesichts der Tatsache, dass alles eng aufeinander bezogen ist und dass die aktuellen Probleme eine Perspektive erfordern, die alle Aspekte der weltweiten Krise berücksichtigt*, setzt sich Papst Franziskus für eine ganzheitliche Ökologie ein (LS 137 -162). *Entscheidend ist es, ganzheitliche Lösungen zu suchen, welche die Wechselwirkungen der Natursysteme untereinander und mit den Sozialsystemen berücksichtigen. Es gibt nicht zwei Krisen nebeneinander, eine der Umwelt und eine der Gesellschaft, sondern eine einzige und komplexe sozio-ökologische Krise. Die Wege zur Lösung erfordern einen ganzheitlichen Zugang, um die Armut zu bekämpfen, den Ausgeschlossenen ihre Würde zurückzugeben und sich zugleich um die Natur zu kümmern* (LS 139).

Es bleibt aber nicht einfach nur bei einer Analyse der aktuellen Situation der Menschheit, die einen dringend nötigen Kurswechsel offensichtlich macht. Papst Franziskus bietet auch einige Leitlinien zur Orientierung und Handlung an. Um aus der Spirale der Selbstzerstörung herauszukommen, rät er zu einem Dialog auf allen Ebenen des sozialen, ökonomischen und politischen Lebens (LS 163-201) sowie zu einer ökologischen Erziehung und Spiritualität (LS 202-245).

Papst Franziskus legt den Finger auf die menschlich verursachten Wunden an der Schöpfung, spricht aber gleichzeitig den Menschen die ihnen immer innewohnende Fähigkeit zur Umkehr und zur Entscheidung für das Gute zu (LS 205). Zentrale Themen in der Enzyklika sind *die enge Beziehung zwischen den Armen und der Anfälligkeit des Planeten, die Überzeugung, dass in der Welt alles miteinander verbunden ist, die Kritik am neuen Machtmodell und den Formen der Macht, die aus der Technik abgeleitet sind, die Einladung, nach einem anderen Verständnis von Wirtschaft und Fortschritt zu suchen, der Eigenwert eines jeden Geschöpfes, der menschliche Sinn der Ökologie, die Notwendigkeit aufrichtiger und ehrlicher Debatten, die schwere Verantwortung der internationalen und lokalen Politik, die Wegwerfkultur und der Vorschlag eines neuen Lebensstils* (LS 16).

Papst Franziskus lädt zu einer „ökologischen Umkehr“ ein. Er fordert und fördert, dass wir uns an einer

ganzheitlichen Ökologie ausrichten und die Verantwortung für das gemeinsame Haus übernehmen. Jede und jeder kann einzeln, in Gemeinschaft, mit BündnispartnerInnen etwas beitragen. Lokal tätig sein und die globale Ebene im Auge behalten. Das eine tun und das andere fortführen.

Kommen wir selbst dem Aufruf zur ökologischen Umkehr nach? Geben wir Zeugnis durch einen Lebensstil, der fähig ist, sich zutiefst zu freuen, ohne auf Konsum versessen zu sein und bekräftigen wir die Überzeugung, dass weniger mehr ist? (vgl. LS 222) Die Enzyklika motiviert, nötige Veränderungen anzugehen, Initiativen zu ergreifen und Schöpfungsverantwortung konkret zu leben, denn *die Berufung, Beschützer[In] des Werkes Gottes zu sein, praktisch umzusetzen... ist nicht etwas Fakultatives, noch ein sekundärer Aspekt der christlichen Erfahrung* (LS 217) und die Aufgaben der ChristInnen im Bereich der Schöpfung, ihre Pflichten gegenüber der Natur und dem Schöpfer sind Bestandteil ihres Glaubens (LS 64).



Daniela Soier

Mag.^a Daniela Soier arbeitet im Haus der Begegnung, Fachreferat Schöpfungsverantwortung und seit Jänner 2016 als diözesane Umweltbeauftragte.

Fairhandeln und fairteilen

Einer meiner ersten Eindrücke am österreichischen Studienort waren in den späten 1970er Jahren neue Initiativen aus dem Bereich Umwelt/Entwicklungszusammenarbeit gewesen. Und schon bald verpackte ich die im „Dritte-Welt-Laden“ fair gekauften Produkte in einer „Jute statt Plastik“-Tasche. Beinahe stolz verwendete ich die Tasche auch in meinem Südtiroler Heimatdorf, wo in manchem Laden noch ein die „Missio“-Kasse bekrönendes „Negerlein“ beim Einwurf einer Spender-Münze devot mit dem Kopf nickte. Das Bewusstsein zu Themen wie Gerechtigkeit und Teilen wurde vorwiegend über die katholische Missionsarbeit vermittelt. Aber auch im Schulunterricht hat uns eine gesellschaftspolitisch aktive Professorin immer wieder auf soziale Themen aufmerksam gemacht und darauf hingewiesen, dass ein Viertel der Weltbevölkerung über Dreiviertel der Ressourcen verfügt. In den seither vergangenen vierzig Jahren hat sich das Missverhältnis weiter zugunsten einer kleiner und noch reicher gewordenen Minderheit verschoben. Weder Politiker noch andere Verantwortungsträger dürfen daher im Hinblick auf die Zuspitzung der Wander- und Fluchtbewegungen überrascht sein. Denn spätestens seit durch die Globalisierung der Überfluss in den reichen Ländern schamlos zur Schau gestellt wird (©Paul Zulehner), machen sich die Verlierer auf den Weg, um am Wohlstand teilzuhaben. Der Ansatz zu einem gerechten Umgang mit Menschen, die vor Hunger und Armut fliehen, muss in fairen Handelsbedingungen und angemessenen Umweltstan-



dards in den Ursprungsländern liegen. Ohne den politischen Willen zu fairem Teilen reichen auch die vielen gelingenden privaten Initiativen (Deutschunterricht, soziale Hilfe) für die bei uns angekommenen Menschen nicht aus. Der Friede in unseren Breiten wird davon abhängen, ob der Entschluss zu einschneidenden politischen Maßnahmen gefasst wird. Den polarisierenden Begriff „Reichensteuer“ durch „Gerechtigkeitssteuer“ zu ersetzen, käme der Diskussion zugute. Wir haben noch den „Luxus“, uns für diese leistbare Variante entscheiden zu können. Wenn dies nicht gelingt, werden sich die Betroffenen und Benachteiligten ihren Anteil holen.

Dr.ⁱⁿ Elisabeth Pauer

Kfb-Leitlinien

Die kfb tritt ein für eine Kultur des Teilens und des weltweiten Umverteilens als Beitrag für eine aktive Friedenspolitik.

Die kfb sensibilisiert Frauen für einen bewussten Umweltschutz im eigenen Umfeld. Von der Wirtschaft und vom Gesetzgeber fordert sie Maßnahmen, um die wirtschaftlichen Prozesse dem notwendigen Umweltschutz anzupassen.

Die kfb beobachtet kritisch die politische Vorgänge im eigenen Land und weltweit. Sie erhebt ihre Stimme, wo die Rechte von Frauen und sozial Schwachen gefährdet sind.

Die kfb tritt dafür ein, dass wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rahmenbedingungen geschaffen werden, in denen Selbstbestimmung von Ehepartnern, verantwortliche Elternschaft, Gleichberechtigung von Mann

und Frau sowie partnerschaftliche Arbeitsteilung von Erwerbs- und Familientätigkeit möglich sind.

Papst Franziskus:

„Niemand kann gegenüber den Ungleichheiten, die weiterhin in der Welt bestehen, gefühllos bleiben.... Werdet nicht müde, für eine gerechtere und solidarische Welt zu arbeiten“

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Regina Polak, UNI Wien, science.talk ORF; 1.4.2015

Im zivilgesellschaftlichen Engagement für Gerechtigkeit und Solidarität zeigen sich Gottes Spuren im Handeln der Menschen heute. Denn dort, wo eine Praxis sich vollzieht, die im Sinne der biblischen Tradition erfolgt, d.h. dort, wo sich Nächstenliebe, Solidarität und Gerechtigkeit finden, da ist Gott.“

Pilotprojekt „Pfarrgemeinde FairWandeln“

Ökologisch, wirtschaftlich und sozial gerechter werden

Der Klimawandel, die Fluchtbewegungen und die weltweiten ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Krisen stellen eine große Herausforderung dar.

Mit dem Ziel, „das gemeinsame Haus zu schützen“, lädt Papst Franziskus die Pfarrgemeinden ein, aktiv über einen grundsätzlichen Wandel unserer Lebensweise nachzudenken und Schritte hin zu einer umfassend „faireren“ Lebensweise zu initiieren.

„Die dringende Herausforderung, unser gemeinsames Haus zu schützen, schließt die Sorge ein, die gesamte Menschheitsfamilie in der Suche nach einer nachhaltigen und ganzheitlichen Entwicklung zu vereinen, denn wir wissen, dass sich die Dinge ändern können.“ (aus Laudato Si', 2015)

Das Projekt „Pfarrgemeinde FairWandeln“ der Erzdiözese Wien möchte in diesem Sinn Maßnahmen hin zu einer sozialeren, faireren globalen Gerechtigkeit setzen.

Das Projekt stützt sich auf drei Säulen:

- FAIR: gerechtere, faire Wirtschaft
- SOZIAL: soziales Handeln und Menschenwürde
- ÖKO: ökologische Schöpfungsverantwortung

Gemeinsam mit Interessierten, Kooperationspartner_innen (z. B. Kindergärten, Schulen, Altersheimen, Umweltinitiativen, anderen christlichen Kirchen, Religionsgemeinschaften) möchten die Pfarrgemeinden diesen Weg beschreiten.

„Öko-fair-sozial, das sind die Grundsätze, die unser Leben schon lange begleiten und immer wieder

unser Handeln bestimmen“, sagen die kfb-Frauen Romana Haftner, Steffi Hinterberger und Hermi Scharinger, die in den Göllersbachpfarren den Anfang für dieses Projekt setzten.

Sie haben sich Folgendes vorgenommen:

FAIR

„Der Fair Trade Point im Pfarrhof Göllersdorf ist Ausgangspunkt, fairen Kaffee, Tee und Schokolade anzubieten und die Idee des fairen Handels in Form von Workshops in die Schulen zu bringen.“

„Wir erhielten außerdem am Fastensonntag Besuch einer Partnerin aus den Philippinen, wo Steffi gemeinsam mit den Göllersdorfer Frauen mit Fastensuppenessen diese Arbeit unterstützte.“

SOZIAL

„Mit den Flüchtlingen aus den einzelnen Pfarren wollen wir in regelmäßigen Abständen tanzen, kochen und backen. Unser Anliegen ist es, die Frauen untereinander bekannt zu machen und auch den österreichischen Frauen die Gelegenheit zu geben, einander auf Augenhöhe zu begegnen.“

ÖKOLOGISCH

„Im neuen Pfarrgarten wollen wir gemeinsam pflanzen und biblische Plätze gestalten, thematisch passend zum Thema Franz von Assisi.“

Mehr Infos über das Projekt: <http://www.ka-wien.at/site/welthaus/fairwandeln>

Andrea Urthaler



Initiativteam Pfarre Göllersdorf: Romana Haftner, Steffi Hintersberger und Hermi Schaninger © www.welthaus.at/wien

Ehrenzeichenverleihung

Ein Dank für langjährige ehrenamtliche Dienste in der Pfarre, im Dekanat und in der kfb

Im Haus der Begegnung verlieh Diözesan Administrator Msgr. Jakob Bürgler an kfb-Frauen diözesane Ehrenzeichen in Gold und in Silber.

Martha Pitterle erhielt das goldene Ehrenzeichen. Das Silberne wurde an Erna Rainer, Christine Schernthaner und Notburga Wurzer verliehen.



v.l. Regens Roland Buemberger, Bernadette Fürhapter, Erna Rainer, Christine Schernthaner, Notburga Wurzer, Martha Pitterle, Annemarie Sailer und Diözesan Administrator Msgr. Jakob Bürgler

Nachhaltige Diözese

Im Mai 2016 fand in Rom ein internationales Seminar der Europäischen Bischofskonferenz zur Enzyklika Laudato si' und zur Klimakonferenz von Paris statt. Der internationale Erfahrungsaustausch zeigte, dass die Enzyklika der kirchlichen Umweltschwerarbeit aller Länder neuen Rückenwind gab. Die Österreichische Bischofskonferenz ist mit ihren im Herbst 2015 beschlossenen konkreten Projekten Vorreiter für andere Länder.

Um das schöpfungsgerechte Handeln im kirchlichen Bereich noch breiter zu etablieren und weiter zu stärken, wurde festgelegt, dass es in allen österreichischen Diözesen *nachhaltige Leitlinien, eine Klimaschutz- und*

Energiestrategie und die dazugehörigen Umsetzungspläne sowie eine öko-soziale Beschaffungsordnung geben soll (vgl. Amtsblatt der Österreichischen Bischofskonferenz Nr. 67, 1. Jänner 2016)

In der Diözese Innsbruck bereitet derzeit ein Kernteam aus den verschiedensten Abteilungen gemeinsam mit ExpertInnen nachhaltige Leitlinien vor, die auf die Zeichen der Zeit antworten – konkret, hilfreich, umsetzbar.

Dieser Prozess ist offen für Interessierte, die sich inhaltlich einbringen möchten (Rückmeldungen an daniela.soier@dibk.at).

Abschied von Annemarie Sailer

Die langjährige stellvertretende Vorsitzende der kfb, Annemarie Sailer, wurde unter großem Applaus auf der Diözesan-konferenz für ihr Engagement bedankt. Annemarie Sailer kandidierte nicht mehr für den kfb- Vorstand, sie wird allerdings weiterhin als Dekanatsleiterin im Dekanat Zams tätig sein. Seelsorgeamtsleiterin, Mag.^a Elisabeth Rathgeb, nahm ihr das Versprechen ab, in den Vorstand ihr Wissen als „Konsultin“ einfließen zu lassen.



Hollersirup



Zugegeben, meine Kinder wachsen nicht sehr naturnahe auf. In der Stadt, ohne Garten. Da gibt es kein Blumenbeet, keinen Apfelbaum und der Rasen in den Parks

rund herum wird regelmäßig gemäht. Eine Kulturlandschaft mit Löwenzähnen und Gänseblümchen. Vom Lauf der Natur bekommen die Kinder nur im großen Rahmen etwas mit.

Das ziemlich einzige, das man aus den Früchten der Natur in unserer Gegend herstellen kann, ist Hollersirup. Das machen wir auch immer wieder. Die Innsbrucker Reichenau ist reich an Hollerstauden. An Sill und Inn entlang riecht die Luft derzeit wie ausgeleerter Sirup.

Heuer hatte ich eigentlich keine besonderen Ambitionen auf Sirupherstellung, aber die Kinder wollten es anders. Sie brauchten einen riesengroßen Sack voller Blüten. Die eine oder andere fremde Blüte, ein paar Käfer und so durften natürlich nicht fehlen. „Mach mal, Mama“ war die Devise, weil so richtig mithelfen wollte dann niemand mehr.

Heute stehen ein paar Flaschen Hollersirup im Kühlschrank, die ich alleine leeren oder verschenken werde, weil es dann doch nicht genauso schmeckt wie gekauft. Übrig bleiben auch die Reste der gezogenen Blüten. Die bringe ich brav zum Biomüll.

Beim Blick in die Biotonne muss ich mich wie schon öfters wundern. Da machen sich wirklich viele die Mühe und sammeln die Essensreste und Küchenabfälle. (Ich schaff das nicht immer...) Nur um sie dann mitsamt Plastiksack hineinzuworfen...

Helene Okon

Entängstigt euch

Paul M. Zulehner

Paul M. Zulehner bezieht Stellung in einem Essay zu einer der brennenden Fragen Europas. Leben wir in einer Angstgesellschaft ausgelöst durch die vielen schuttsuchenden Menschen? Zugrunde liegt eine Online-Umfrage, an der sich nahezu 3000 Personen beteiligt haben



Im Buchhandel erhältlich

Unser kleines Dorf

Josef Nussbaumer, Andreas Exenberger, Stefan Neuner

Unser kleines Dorf. Eine Welt mit 100 Menschen bietet ein „Panoptikum globaler Lebensrealitäten“. Darin finden sich Informationen zu Bevölkerung, Wirtschaft, Ernährung, Energie, Verkehr, Arbeit, Konsum, etc. - in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und aus aller Welt.



Im Buchhandel erhältlich



Riedgasse 9,
6020 Innsbruck
Telefon: 0512/2230-4323

Katholische Frauenbewegung

Herbstimpuls

Termin: Fr. 7.10.2016
Ort: Haus der Begegnung

Dekanat Matrei

Abschlußwallfahrt des „Kontakt-Kaffee’s“
Termin: Di. 7.6.2016 um 9 Uhr – ca. 11 Uhr
nach Matrei / Br. zur Hl. Geist-Kirche mit
Besichtigung und anschl. Kaffee

Dekanat Prutz

Konzert „Findling“

Termin: Do. 29.9.2016 um 19:30 Uhr
Ort: in der Hauptschule Prutz / Ried

Samstagspilgern mit Petra

Pilgern muss nicht Wochen dauern.
Treffpunkt: 9.00 Uhr, wir sind dann bis ca.
17.00 unterwegs. Nähere Infos und Anmel-
dung bei
Termine: Sa., 10.9., 15. 10., 5. 11., 19. 11.,
Petra Unterberger: 0676/6003883 oder
bibelpastoral@tirol.com

Fachstelle Altenseelsorge



Ausbildungslehrgang für ehrenamtliche Seelsorger/innen in Alten- und Pflegeheimen

Die Fachstelle Altenseelsorge der Diözese
Innsbruck bietet zusammen mit der Evan-
gelischen Anstaltenseelsorge Innsbruck ab
Herbst 2016 eine spezielle Schulung für
Frauen und Männer an, die bereit sind,
ehrenamtlich in der Seelsorge in einem
Senioren- und Pflegeheim mitzuarbeiten.
Die ehrenamtlichen Seelsorger/innen ste-

hen den Heimbewohner/innen und deren
Angehörigen als Gesprächspartner in Le-
bens-, Glaubens- und Sinnfragen zur Ver-
fügung und tragen Sorge für die Feier des
Glaubens in Ritualen und Gottesdiensten.
Inhalte: z. B. achtsame Kommunikation,
Seelsorge bei altersverwirrten Menschen,
Sterbe- und Trauerbegleitung, die Fei-
er von Ritualen und Gottesdiensten so-
wie ein Praktikum. Dauer: Oktober 2016
bis Juni 2017 (10 Einheiten von jeweils 1
Tag bis 2 Tagen) Information und Anmel-
dung bis 7. Juli bei Dipl.-Theol. Rudolf
Wiesmann, Riedgasse 9, 6020 Innsbruck,
Tel. 0512 / 2230-4315, E-Mail:
rudolf.wiesmann@dibk.at
Führung mit Ferdinand Ladner

BILDUNGSHAUS ST. MICHAEL

Auskunft und Anmeldung:

Bildungshaus St. Michael
6143 Pfons / Schöfens 12
Tel.: 05273/6236, Fax: 05273/6236-20
E-Mail: st.michael@dibk.at
www.dibk.at/st.michael

Ballast abwerfen - kraftvoller leben

Alltagskompetenzen für Burn-out- Schutz und Lebensfreude

Termin: Mo. 11.7.2016, 17 Uhr bis Mi.
13.7.2016, 13 Uhr
Referentin: Andrea Klingler

Achtsamkeit üben

Meditations - Sommerwoche
Termin: Mo. 18.7.2016, 15 Uhr bis
Fr. 22.7.2016, 13 Uhr
Referentin: Ursula Baatz

Energietankstelle

Starte mit mehr Energie und Ruhe durch den Tag

Termin: Fr. 22.7.2016, 16 Uhr bis Sa.
23.7.2016, 17 Uhr
Referent: Michael Held

BeSINNung und BeWEGung

Unterwegs-DA-SEIN mit Schreiben und Qi Gong

Termin: Mo. 25.7.2016, 14 Uhr bis
Mi. 27.7.2016, 17 Uhr
Referentin: Helga Leiseder-Moser,
Rosmarie Obojes

Hoheho dareie ho ... aus tiefstem Herzen singen

Jodler, Jucheza & almerische Sommer- lieder

Termin: Mi. 27.7.2016, 15 Uhr bis
Fr. 29.7.2016, 13 Uhr
Referentin: Margie Sackl

Blumen sind die Liebesgedanken der Natur

Zeichnungen, Malerei, Collagen mit Far- ben aus der Natur

Termin: Mi. 27.7.2016, 15 Uhr bis
Fr. 29.7.2016, 13 Uhr
Referentin: Karin Peschau

Yoga und Singen

Termin: 8.bis 10.7.2016, Fr 18 bis So. ca.
15 Uhr
Referentinnen: Singen mit Heidi Clementi,
Yoga mit Karin Hofinger
Beitrag für Yoga + Singen: € 160.-
/ Quartier 2 ÜN mit HP: € 138.-
www.almis-berghotel.at
Anmeldung & Infos:
karin.hofinger@vitalimpuls.com; +43-699
105 061 35

Friedensgebet Tertiarschwestern

Ort: Heilig Geist Kirche, Unterer Stadt-
platz, Hall
Termine jeweils am 1. MONTAG im Monat
(ausgenommen Feiertage) um 19:30 Uhr:
5.9., 3.10., 7.11., 5.12.2016
**Tag der offenen Tür in unserer Greccio-
gemeinschaft** mit einem Gottesdienst um
10 Uhr.

Marie von Ebner-Eschenbach (1830 – 1916)

Die berühmteste österreichische Schriftstellerin des 19. Jahrhunderts

Marie von Ebner-Eschenbach galt in ihrer Zeit und
ihrer Welt des Adels als „unweiblicher Blaustrumpf“,
weil sie bildungshungrig war und absolut unpassender
Weise Schriftstellerin. Ihre adelige Familie akzeptierte
ihr Schreiben nie. Ohne von finanziellen Gründen
gedrängt zu sein, gab sie es nie auf. „... ich brauche
zu schreiben um leben zu können,“ sagte sie von sich
selbst. Sie wurde eine berühmte Schriftstellerin, war die
erste Frau im Presseclub Concordia, ausgezeichnet mit
dem höchsten Zivilorden, dem Ehrenkreuz für Kunst
und Literatur. Die Universität Wien verlieh ihr 1900 als
erster Frau ein Ehrendoktorat.

Marie wurde auf dem Schloss ihrer Eltern in Mähren
als Comtesse Dubsky geboren, wo sie und ihre Halb-
geschwister aufwuchsen. Das Familienleben war be-
stimmt vom patriarchalen, wiederholt verwitweten
Vater, dem bunten Zusammenleben einer Großfamilie
mit Stiefmüttern, Großmüttern, Tanten, Cousins und
Verwandten der in jungen Jahren verstorbenen Gat-
tinnen des Vaters. Marie hatte das Glück inniger Be-
ziehungen zu Gouvernanten und die Förderung durch
ein abwechslungsreiches Kultur- und Theaterleben. Sie
entzog sich ihrer Familie nie, heiratete einen älteren
Cousin. Die Ehe blieb kinderlos. Den gesellschaftlichen
Plichten ihres adeligen Standes kam sie nach, war je-
doch froh, im Sommer aus Wien ins ländliche Mähren
zu entkommen und Muße fürs Schreiben zu finden. Ihr
Lebenshintergrund schuf die Basis für ihren schriftstel-
lerischen Realismus, ihre nicht geschönten, prägnanten
Charakterisierungen der Figuren in den erfolgreichen
Romanen, Erzählungen, Novellen.

Maria von Ebner-Eschenbach ist eine Schriftstellerin
welche die sozialen, realen Verhältnisse ihrer Zeit, das
Zwischenmenschliche des Alltags in die Literatur bringt:
KleinbürgerInnen, HandwerkerInnen, das Landvolk,
Ausgestoßene sind die ProtagonistInnen ihrer Werke.
Sie kämpfen um die Tugenden des 19. Jahrhunderts:
Verrat und Treue, Moral, Schuld, Mitleid, Herzenswär-
me, Mütterlichkeit, Tierliebe. Sie beschönigt nichts, ihr
entgeht keine menschliche Schwäche, sie schreibt voll
existentieller Qualität, ihre Gestalten können scheitern,
nichts muss gut ausgehen so wie in der heute noch be-
kannten Novelle „Krambambuli“. Ebner-Eschenbach
und ihr Werk erfahren 100 Jahre nach ihrem Tod eine
Neubewertung, entstaubt von verklärender Romantik
und einem altfräulichen, heiligenmäßigen Image.
Sie war Zeitgenossin von Kaiser Franz-Joseph und
Sigmund Freud.

Sie erlebte Revolution, Kriege, den politischen Umbau
der Donau-Monarchie, Liberalismus, Nationalismus,
Antisemitismus, neue Weltansichten wie den Sozialismus
und die Frauenbewegung. Alle diese dramatischen
Veränderungen bearbeitete und verarbeitete sie in
ihrem Werk. Ihre Literatur entwirft ein differenziertes,
ambivalentes Bild der damaligen Zeit. In Ebner-
Eschenbachs Leben spiegeln sich die Spannungen und
Herausforderungen, denen Menschen – insbesondere
Frauen – durch die gesellschaftlichen Rahmenbedin-
gungen unterworfen sind. Ihre Schilderungen von Un-
gerechtigkeit, Gebundensein in die Klasse/Schicht, an
diskriminierende Geschlechterverhältnisse und Gefan-
gensein im Elend sind naturalistisch und psychologisch
raffiniert, sie gründen in Erfahrung und Beobachtung.
Manche Enttäuschungen und Spannungen ihres ei-
genen Frauenlebens als zugerichtete Aristokratin sind
verdichtet in ihrem Werk für die Nachwelt erhalten.
Sie selbst war eine Zerrissene, schreibt die Biographin
Daniela Strigl: „Sie sympathisierte mit der bürgerlichen
Revolution und war erschrocken über die Brutalität...
Sie schrieb sozialkritische Texte, doch wollte sie mit
dem Sozialismus nichts zu tun haben. Sie unterstützte
die Kämpferinnen für die Frauenemanzipation, doch
sie bekannte sich nicht öffentlich zu ihnen. Aber sie trat
ohne Zögern dem von Bertha von Suttner ins Leben ge-
rufenen `Verein zur Abwehr des Antisemitismus` bei.“

Mit ihrem großen Erfolg, dem Band „Aphorismen“
entwirft sie bürgerliche Lebensweisheiten als kurze
Sinnsprüche formuliert, welche heute noch verwendet
werden.

„Eine gescheite Frau hat Millionen geborener Feinde: –
alle dummen Männer.“
„Wer nichts weiß, muss alles glauben.“
„Der Gescheitere gibt nach.“
„Wo die Eitelkeit anfängt, hört der Verstand auf.“
„Die Gelassenheit ist angenehmste Form des Selbstbe-
wusstseins“
„Wenn mein Herz nicht spricht, dann schweigt auch
mein Verstand, sagt die Frau. Schweige, Herz, damit der
Verstand zu Worte komme, sagt der Mann.“

Angelika Ritter-Grepl

„Weil’s gerecht ist: Welt FAIRändern, aber wie?“

Ein Forumtheaterprojekt über die Ungerechtigkeit in der Welt und die Frage, was wir mit und gegen Armut – Hunger – Ausbeutung zu tun haben... sucht Frauen UND Männer, die in Workshops zu diesem Thema forschen wollen.

Nach den drei erfolgreichen Forumtheaterproduktionen: „Trau dir!“ (Zivilcourage), „Frauen(T)räume“ (Frauen in der Kirche) und „Wie weit und wie weiter?“ (sexuelle Belästigung) findet die Kooperation zwischen spectACT und der Katholischen Frauenbewegung zu einem wichtigen Thema ihre Fortsetzung. Dazu braucht es engagierte Männer und Frauen, die sich ein Stück weit für eine gerechtere Welt einsetzen möchten. Aus den Workshops heraus wird sich ein Theaterstück entwickeln, das ab Mitte Oktober an verschiedenen Orten Tirols zu sehen sein wird, um im Dialog mit dem Publikum mögliche Antworten auf die aufgeworfenen Fragen zu finden.

Dabei ist Theatererfahrung weder erforderlich noch hinderlich. Die Teilnahme erfolgt immer freiwillig. Die TN brauchen die Bereitschaft, Erfahrungen und Wissen zu teilen, allerdings immer in selbstbestimmtem Ausmaß. Das Theaterstück wird gemeinsam erfunden und spiegelt nicht die Meinung Einzelner wider! Die Teilnahme an den Workshops verpflichtet nicht dazu, im Stück mitzuspielen.

Die Projektleitung liegt bei Petra Unterberger, die künstlerische Leitung hat Armin Staffler inne.

Termine

1. Workshop: 24. und 25. September jeweils 9.00 -18.00 Uhr im Leuthaus / Stift Wilten
2. Workshop: 8. und 9. Oktober ebenfalls von 9.00 -18.00 Uhr im Leuthaus / Stift Wilten

Interessierte Workshopteilnehmer/innen oder Spieler/innen oder Veranstalter/innen oder Sponsoren melden sich (auch für Fragen)
bitte unter bibelpastoral@tirol.com (Petra Unterberger) Telefon: 0676/ 6003883

Marie v. Ebner-Eschenbach



Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck

Nr. 2 / 2016



KATHOLISCHE
FRAUENBEWEGUNG

FRAUENREFERAT  DIÖZESE
INNSBRUCK

FRAUENKOMMISSION  DIÖZESE
INNSBRUCK